

Ein Rundgang durch den Bibelgarten Horstedt

12 Stationen durch die Heilsgeschichte zum meditieren, besinnen, entdecken...

Station 1: Schöpfung

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ 1. Mose 1,1

Gott, der Herr schuf in 6 Tagen die Erde und am 7. Tage ruhte er. So berichtet es die Bibel auf ihren ersten Seiten. Elemente der Schöpfung wie das Wasser und die Sonne, der Mond und die Sterne sind auf dem Glasfenster dargestellt. Geschöpfe wie der Fisch und die Taube sind in den Steinplatten angedeutet.

Gott schafft einen Lebensraum für die Menschen, der mit allem ausgestattet ist, was zum Leben nötig ist. Wasser und Sonnenlicht. Pflanzen und Tiere, die der Mensch nutzen kann. Ein idealer Garten entsteht, der zum Lustwandeln und Verweilen einlädt. Ein Sinnbild der Lebensfreude schlechthin, wie übrigens auch der Weinstock, der hier an der Kirchenwand emporrankt.

Station 2: Garten Eden und der Sündenfall

„Und Gott der Herr liess aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, ... und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“ 1. Mose 2,9

Der Mensch erweist sich nicht als gehorsam gegenüber Gott. Eva lässt sich verführen von der Schlange und nascht von den verbotenen Früchten des Baumes inmitten des Gartens. Die Folge ist der Verweis aus dem Paradies. Im Mittelpunkt des mit Buchsbaum umsäumten runden Beetes steht der Zierapfel. Er erinnert an den Sündenfall des Menschen. Die Schlange versperrt den Weg in den fruchtbaren Garten, in welchem blühende, duftende und heilende Pflanzen auf die Fülle der von Gott geschaffenen Natur hinweisen.

Die Kreisform symbolisiert die Ewigkeit Gottes, die in der Schöpfung Form und Farbe annimmt, und der Vergänglichkeit unterworfen ist. Der Buchsbaum steht wegen seines immergrünen Blattes für die Beständigkeit, aus der der Mensch sich nun selbst ausgeschlossen hat. Sein Verhältnis zu Gott ist angeknackst, aber nicht völlig verloren wie wir auf dem weiteren Weg sehen werden. Aber von nun an soll der Mensch sein Brot im Schweiß seines Angesichtes essen. Ein harter und mühevoller Lebensweg beginnt. Die Schlange zeigt die Richtung an. Der Weg führt in die Wüste.

Station 3: Der Weg des Glaubens

„Gott sprach zu Abraham: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ 1. Mose 12,2

Gott begleitet den Menschen auf seinem harten Weg durch die Wüste. Mit Abraham beginnt ein neuer Abschnitt in der Menschheitsgeschichte. Abraham wird zum Urvater des Glaubens. Aus ihm soll das auserwählte Volk Gottes hervorgehen. So zahlreich wie der Sand am Meer und die Sterne am Himmel sollen seine Nachkommen sein. Der hochbetagte Abraham zweifelt nicht an der Verheißung Gottes.

So macht Abraham sich auf Gottes Berufung hin auf den Weg in das Land, das er ihm zeigen will. Und Abraham vertraut sein Leben Gottes Führung an, was ihm hoch angerechnet wird.

In der Wüste ist der Bewuchs eher spärlich. Sand und Steine beherrschen die Landschaft. Ein einsamer Maulbeerbaum ist einer der wenigen schattenspendenden Pflanzen hier.

Disteln erinnern an die Mühsal des Lebens.

Ein Ginsterbusch verweist auf die Prophetenzeit. Von Elia erfahren wir, dass er sich mit den heidnischen Priestern angelegt hat. Auf der Flucht durch die Wüste schläft er unter einem Ginsterbusch ein. Im Schlaf erscheint ein Engel, der ihn stärkt mit Brot und Wasser, so dass Elia es aufnehmen kann mit seinen Gegnern.

Station 4: Wüstenwanderung

„Denn der Herr, dein Gott, hat dich gesegnet ... Er hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen.“ 5. Mose 2,7

Gott hat seine Verheißung erfüllt und das Volk Israel ist ein starkes Volk geworden, aber es gerät in die ägyptische Gefangenschaft. Gott erscheint dem Mose in einem brennenden Dornbusch (Diptam, ein Busch mit feurig leuchtenden Blättern) und beauftragt ihn, das Volk aus der Sklaverei zu befreien. Lehmziegel erinnern an die schwere Arbeit, die ihnen hier abverlangt wurde beim Bau der Pyramiden und Paläste Ägyptens.

Schließlich gelingt es den Israeliten unter der Führung des Mose durch das Schilfmeer zu entkommen.

40 Jahre wandern sie durch die Wüste und machen vieles durch auf diesem beschwerlichen und entbehrungsreichen Weg. Die Kugeldistel, Wermut und Ziergras weisen darauf hin, wie hart ihr Weg ist. Doch Gott verläßt sein Volk niemals. Er speist sie mit Wachteln und Manna (2. Mose 16) und aus einem Stein schlägt Mose genießbares Wasser an einem Ort namens Massa und Meriba (2. Mose 17). Und Gott ordnet das Zusammenleben durch seine Gesetze. Die wichtigsten: Die Zehn Gebote (2. Mose 20). Steintafeln mit den Ziffern I – X spielen darauf an.

Erst die nächste Generation, die Kinder und Enkel erreichen schließlich das lang ersehnte Gelobte Land.

Station 5: Das Gelobte Land

„Der Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ... ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt.“ 5. Mose 8, 7+9

Hier im gelobten Land Kanaan gibt es alles, was das Herz begehrt. Der Boden ist fruchtbar, das Klima warm und angenehm und die Bewässerung gut. Ein Kulturland, wo man sieht, das Menschen Hand anlegen und dafür mit reicher Ernte belohnt werden. Obst und Gemüse, Kräuter und Getreide, Blumen und Bäume wachsen hier in vielfältigen Arten. Umgeben ist die Station von einer Trockenmauer, die typisch ist für das Landschaftsbild in Palästina.

Ein Mandelbäumchen weist auf die Schönheit und der Ölbaum auf den guten Ertrag hin.

In drei Beeten wird versucht die Fülle der Möglichkeiten, die das Land bietet, anzudeuten. Es wachsen hier: Zwiebeln, Knoblauch, Senf, Salbei, Melisse, Rosmarin, Lavendel, Dill, Schwarzkümmel, Gelblein, Öllein, Puffbohnen, Linsen, Kichererbsen, Buchweizen. Alles Pflanzen, die in der Bibel erwähnt werden und in Palästina wachsen. Einige werden in der Bibel bildhaft gedeutet wie z.B. der Senf im Gleichnis vom

Senfkornsamen. Jesus vergleicht das Himmelreich mit einem Senfkorn, das als kleinstes unter den Samen zu einer großen und kräftigen Pflanze heranwächst.

Station 6: Das Lied der Liebe

„Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, .. so dass auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen und Ströme sie nicht ertränken können.“ Hohelied 8, 6+7

In der Zeit, als das Volk seßhaft und der Tempel in Jerusalem errichtet wurde, hatten die Menschen Zeit und Muße zum Dichten und komponieren. So entstand das Hohelied der Liebe, das bildreich und poetisch ausgefeilt die Liebe zweier Menschen beschreibt. Dieses Liebeslied eröffnet aber eine noch weitaus höhere und vollkommener Ebene. Es ist ein Sinnbild für die Liebe Gottes zu seinem Volk und umgekehrt. Diese Komposition bedient sich zahlreicher Bilder aus der Natur. Die Lilie als Symbol der Reinheit und Schönheit darf hier nicht fehlen. Gleichzeitig deutet die Lilie die vertrauensvolle Hingabe des Menschen an Gott an. Sie kehrt wieder in der Bergpredigt als Jesus über das „Sorgen“ spricht: „Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.“ (Matthäus 6,28-29). Auf mittelalterlichen Gemälden wird der Engel Gabriel oft mit einer Lilie dargestellt, wenn er Maria die Geburt Jesu ankündigt. Rosen und Anemonen, duftender Oleander und anderes mehr schaffen eine Atmosphäre der Hingabe und Freude. Gern möchte man im Garten der Liebe verweilen.

Station 7: Götzendienst

„Aber sie versuchten Gott und hielten seine Gebote nicht; sie reizten ihn zum Zorn mit ihren Götzen.“ Psalm 78, 56+58

Der Mensch ist nicht unfehlbar und unterliegt auf seinem Weg zahlreichen Versuchungen. So kommt es immer wieder vor, dass Menschen vom göttlichen Weg abkommen und anderen Göttern, die ihnen näher und greifbarer scheinen, zuwenden. Die Bibel weiß von vielen solcher Irrwege zu berichten. So wendet sich das Volk Israel von den Gesetzen Gottes ab und verehrt andere Götter aus fremden Kulturen. Dieser Bereich des Bibelgartens ist geprägt von markanten Steinen und Basaltsäulen, die eine Kultstätte für fremde Götter andeuten sollen. Efeu ist die Pflanze, die hier vorherrscht. Eine Pflanze von zweideutigem Symbolgehalt. Aufgrund ihres immergrünen Blattwerkes erinnert sie an die Unsterblichkeit, ist aber Attribut heidnischer Götter wie z. B. des Dionysos.

Überschattet ist der Platz von einer Linde, die ihm den Charakter eines heiligen Haines verleiht, wo sich oftmals Kultstätten der heidnischen Götter finden.

Station 8: Johannes der Täufer

„Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommt ist stärker als ich.“ Matthäus 3, 11

Überragt wird diese Station von einer mannshohen Plastik, die Johannes den Täufer darstellt. Sie ist ein Pendant zu der Bronzeplastik, die über dem Altar in der Kirche hängt.

Johannes der Täufer, Namenspatron unserer Kirche, nimmt in diesem Bibelpark eine besondere Stellung ein. So wie er auch in der biblischen Heilsgeschichte wegweisende Funktion erfüllt, so gibt er auch hier die Richtung an. Er bereitet durch seine Predigt von der Umkehr und durch die Taufe im Jordan die Menschen auf das Kommen des Messias vor. Angedeutet ist dies im Element Wasser, das sich hier als Wasserspiel präsentiert.

Johannes markiert also die Schaltstelle zwischen dem Alten und dem neuen Testament. Durch seine Geste macht er deutlich, dass die Menschen nicht ihm folgen sollen, sondern er zeigt auf das Feuer:

„Es kommt einer, der ist stärker als ich; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ (Lukas 3,16)

Station 9: Messias

„Christus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Joh 14, 6

Zungen wie von Feuer setzen sich am Pfingsttag auf die Apostel, als Gott seinen heiligen Geist über sie ausschüttet. Mit großer Begeisterung beginnen sie die Botschaft Jesu Christi zu predigen. Jesus Christus selbst ist durch das Feuer dargestellt. Fackeln, die in den vier Himmelsrichtungen aufgestellt sind, weisen darauf hin, dass diese Botschaft in alle Welt ausgebreitet werden soll. In den Herzen der Menschen soll der Glaube und die Liebe entbrennen, wodurch es in der Welt ein wenig heller werden kann. Jesus Christus bezeichnet sich selbst ja als Licht der Welt (Johannes 8, 12). In der Bergpredigt wiederum spricht er seine Zuhörer so an: Ihr seid das Salz der Erde... Ihr seid das Licht der Welt...“ (Matthäus 5, 14)

Station 10: Garten Gethsemane

„Er kniete nieder und betete: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Lukas 22, 41+42

Im Garten Gethsemane spricht Jesus sein wohl innigstes Gebet kurz vor seiner Verhaftung. Daran erinnert die Steintafel mit der Inschrift: „Dein Wille geschehe.“ Eben noch hatte er mit seinen Jüngern das Passafest gefeiert und dabei das heilige Abendmahl eingesetzt, wohl wissend, dass einer seiner engsten Freunde ihn bereits verraten hatte.

Petrus wird ihn noch in dieser Nacht dreimal verleugnen. Und auch jetzt in seiner größten Todesangst steht ihm niemand zur Seite. Die Jünger schlafen anstatt mit ihm zu wachen.

Ein Olivenbäumchen weist auf die Bedeutung von „Gethsemane“ hin. Man vermutet, dass es aus dem hebräischen kommt und so viel wie „Ölpresse“ bedeutet. Es handelt sich wohl um einen Olivenhain. Auch dahinter steht noch eine tiefere Bedeutung: das Öl, das aus den Früchten gewonnen wird, dient auch dazu, Wunden zu heilen und Schmerzen zu lindern. Mit Öl werden aber auch Könige gesalbt. Und am Ostermorgen kommen die drei Frauen mit kostbaren Ölen, um Jesu Leichnam zu salben und zu ehren.

Station 11: Kreuzigung

„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände“ Lukas 23, 46

Ein verwittertes gußeisernes Kreuz auf einem Erdhügel deutet das Geschehen vom Karfreitag auf Golgatha hin: die Kreuzigung Jesu. Verleumdung und Verrat, Spott und Verachtung, Schmerz und Tod kennzeichnen diesen Wegabschnitt im Leben Jesu. Auch die Dornenranke gibt davon Zeugnis. Mit einer Dornenkrone verspotteten die Soldaten Jesus (Johannes 19, 5)

Jesu Tod, das scheinbare Ende birgt jedoch einen neuen Anfang. Denn Gott überläßt seinen Sohn nicht dem Tode. Er macht einen neuen Anfang für alle möglich.

Station 12: Auferstehung

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“

Lukas 24, 5+6

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja. Dieser Osterruf geht um die Welt.

Eine üppige Vielfalt an blühenden Pflanzen geben Zeugnis davon: Das Leben ist nicht mit dem Tode zuende, sondern uns ist das ewige Leben verheißen. An der Kirchenwand rankt sich ein Weinstock empor, der uns die Worte Jesu in Erinnerung ruft: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15, 5)

...“Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matthäus 28, 20)

Damit werden wir in das Leben entlassen und tragen hoffentlich selbst die Begeisterung und die Lebensfreude weiter über das, was uns in Ewigkeit verheißen ist. Paul Gerhard dichtete im 17. Jahrhundert sein berühmtes Lied „Geh aus mein Herz“. In der 14. Strophe heißt es: „Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir wird ein guter Baum und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.“

Station 13: Pfingsten

Wenn Jesus das Saatkorn ist, das Gott am Karfreitag in die Erde gelegt hat, dann ist Pfingsten der Augenblick, in dem die neue Pflanze Kirche als Keim die Ackerkrume durchbricht und in die Weltgeschichte eintritt. Darum nennt man Pfingsten auch den Geburtstag der Kirche.

Am 50. Tag nach Ostern ergriff der Heilige Geist die Jünger Jesu. Er erschien in Gestalt von heftigem Wind und von Feuerzungen und befähigte sie so begeisternd zu predigen, dass viele Menschen sich taufen ließen.

Gott ist zwar der Gleiche, der er immer gewesen ist, doch wurde er bisher von den Juden vor allem als Gott der Väter, Abrahams, Isaaks und Jakobs verehrt. Jetzt aber wird er von Jesus als Vater aller Menschen offenbart. Das wird beim Pfingstereignis schon allein daran deutlich, dass sogar die Ausländer, die sich derzeit in Jerusalem aufhielten, das Lob Gottes in der jeweils eigenen Muttersprache hören konnten.

Die Vorfahren Jesu haben Gott durch die Beachtung der mosaischen Gesetze gedient. Doch zu Pfingsten brach eine neue Zeit an, in der Menschen aller Rassen und Sprachen durch den Heiligen Geist Zugang zu Gott fanden.

Eine neue Glaubensgemeinschaft war geboren worden, und Jesus hatte ihr gesagt:

„Gott ist Geist und wer ihn anbeten will, muss es im Geist und in der Wahrheit tun.“

Es dauerte nur wenige Jahrzehnte, bis dieser Glaube in der ganzen Mittelmeerregion verbreitet wurde. Und heute sind Menschen auf allen Kontinenten durch den Heiligen Geist mit Gott verbunden.